

»Kann ich Ihnen helfen?«, fragte ich. »Ich bin Dr. Rankin, Chris Rankin. Ich leite heute Abend die Notaufnahme.«

»PC Filippos.« Unwillkürlich streckte er die Hand aus, die ich aber nicht ergriff, da ich sterile Latexhandschuhe trug.

»Filippos?«, fragte ich.

»Ja.« Er lächelte. »Halbgrieche. Ich habe Ihren Patienten begleitet.« Er deutete kurz auf den Mann im Krankbett. »Die Rennbahn hat zuerst uns verständigt. Man dachte, er sei betrunken. Ich habe dann den Krankenwagen gerufen.«

Es hatte mich schon gewundert, dass der Mann erst so spät ins Krankenhaus gekommen war.

»Gut gemacht«, sagte ich.

»Was fehlt ihm denn?«, fragte der Polizist.

»Ich bin mir noch nicht sicher. Wir müssen ihn noch weiter untersuchen. Aber betrunken ist er glaube ich nicht.«

Der Mann hatte eine ganz leichte Alkoholfahne, aber besinnungslos Betrunkene rochen ungleich stärker. Damit hatte ich an Samstagabenden schon reichlich Erfahrung gesammelt. *Promis* nannten wir die – kurz für *Promilletiger*.

»Wissen Sie, wer das sein könnte?«, fragte ich.

»Keine Ahnung. Ich habe ihn durchsucht, als ich auf den Krankenwagen wartete. Er hatte nur zweiundachtzig Pfund in bar in der Tasche und einen zerknüllten Wettschein. Keine Karten, keine Brieftasche, keine Schlüssel, nichts.«

»Er muss einen Mantel gehabt haben«, sagte ich. Mitte November war es viel zu kalt, um beim Rennbahnbesuch nur ein dünnes Hemd zu tragen.

Der Polizist nickte. »Stimmt. Jackett und Krawatte hatte er auch. Hab ich zusammengepackt.« Er hielt eine

durchsichtige Plastiktüte hoch. »Soll ich seine anderen Kleider dazutun?«

»Er braucht doch für nach Hause was zum Anziehen.«

»Wenn er nach Hause kommt«, meinte der Polizist.

Ich warf ihm einen Blick zu. »Wissen Sie was, was ich nicht weiß?«

»Nein«, antwortete er, aber ich war nicht sicher, ob ich ihm das glauben konnte.

Eine Krankenschwester unterbrach uns. »Wir sind bereit für das CT, Dr. Rankin.«

»Entschuldigen Sie mich«, sagte ich dem Polizisten. »Ich muss den Patienten begleiten.«

»Dann warte ich hier«, antwortete PC Filippas entschieden.

Ich zog überrascht die Brauen hoch.

»Auch wenn es vielleicht nicht nötig ist«, sagte er, »ich warte. Dann kann ich seine Angehörigen verständigen, wenn er zu sich

kommt. Er erinnert mich ein wenig an meinen Vater, vom Aussehen und wie er angezogen war. Wenn mein Vater bewusstlos in einer Rennbahntoilette gefunden würde, hätte ich auch gern, dass mich jemand benachrichtigt.«

»Sie können im Besucherraum warten«, sagte ich. »Da steht ein Kaffeeautomat.«

»Danke.«

Das CT war in Ordnung – keine sichtbaren Gerinnsel oder Blutungen im Hirn.

Noch ein paar Verdächtige ausgeklammert.

Und jetzt?

Schon wurde ich wieder zittrig.

*Komm. Lass gut sein.*

Auf dem Monitor sah ich, dass das Herz des Mannes 196 Mal pro Minute schlug, noch schneller als bei seiner Ankunft. Und die Herzkurve auf dem Schirm wurde immer sprunghafter, nicht zu vergleichen mit dem

glatten, regelmäßigen Verlauf beim gesunden Organ. Sein Blutdruck aber blieb trotz der Herzsprünge oben, er war viel zu hoch, und die Sauerstoffsättigung lag bei 98 Prozent.

»Er macht mir Sorgen«, sagte ich zu meiner Oberschwester.

Eine Urinprobe für einen Schnelltest hatten wir nicht entnehmen können. Hieß das, seine Nieren arbeiteten nicht richtig? Und deutete die leichte Gelbfärbung seiner Haut auf eine fehlerhafte Leberfunktion hin? Beides konnte die unmittelbare Folge seiner Herzrhythmusstörung sein.

In der Medizin wie im Leben kann ein Ausgangsproblem nur zu schnell alle möglichen Sekundärprobleme anstoßen. Die Blutprobe würde uns weiterbringen, aber wir warteten noch darauf, dass sie aus der Pathologie zurückkam.

Samstags schien nirgends im Krankenhaus etwas schnell zu gehen. Unfälle und Notfälle